



Rupert Quaderer referierte über den Umsturz vom 7. November 1918.



Der Historische Verein wird sich 2018 wieder an spannenden Projekten beteiligen. Bilder: Sven Beham

1918: Folgenreiches Jahr für Liechtenstein

Referat An der am Samstag in Planken abgehaltenen Mitgliederversammlung des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein referierte Historiker Rupert Quaderer über ein Ereignis im Jahr 1918, das für die Verfassung 1921 von enormer Relevanz war.

Julia Kaufmann
jkaufmann@medienhaus.li

Der Erste Weltkrieg hatte für viele Staaten weltweit grundlegende Veränderungen inne und veränderte Europas Landkarte. In mehreren Staaten kam es zu revolutionären Umstürzen, die gar in manchen zur Abschaffung der Monarchien führte. Das russische Zarenreich wandelte sich in eine sozialistische Räterepublik, Österreich-Ungarn sowie das Deutsche Reich wurden parlamentarische Demokratien und auch das Osmanische Reich kehrte der Monarchie den Rücken. In Liechtenstein konnte die Monarchie bewahrt werden, doch auch im Fürstentum zogen die Auswirkungen des Krieges Forderungen nach Veränderung im politischen System nach sich.

Im Referat «Die Strömungen der Jetztzeit haben gleich der Grippe vor dem Fürstentum nicht Halt gemacht. Der Umsturz vom 7. November 1918» schilderte der Historiker Rupert Quaderer den Sturz des Landesverwesers Leopold von Imhof und erklärte, welche Motive zu diesem Vorgang führten, welche Personen daran beteiligt waren und vor allem, welche langfristigen Auswirkungen dieses Ereignis mit sich führte.

Schwere Zeiten für die Bevölkerung

Obwohl der Ruf nach politischen Veränderungen in Liechtenstein ebenfalls gross war, hatte die Bevölkerung des Landes um 1918 mit anderen Sorgen und Problemen zu kämpfen. Die Grippe kursierte

weltweit und forderte allein im Zeitraum von Oktober bis Dezember 1918 insgesamt 36 Todesopfer in Liechtenstein. «Ausserdem sind während des Ersten Weltkriegs die Lebensmittelpreise in die Höhe geschossen. Kartoffeln, Milch und Butter wurden um ein Vielfaches teurer», sagte der Schaaner Historiker. Doch damit nicht genug: Der Kronenkurs zum Schweizer Franken war um etwa die Hälfte gesunken, womit die Liechtensteiner Währung massiv an Wert verlor. «Auch nach dem Ende des Krieges konnte sich der Kurs nicht erholen und ging stattdessen immer weiter nach unten», führte Quaderer aus. Mit den Landesfinanzen hatte es zu dieser Zeit ebenfalls nicht besser ausgesehen. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen des Landes massiv.

Ruf nach politischer Veränderung war gross

Trotz dieser schwierigen Zeiten gab es in der Politiklandschaft des Fürstentums ebenfalls massgebende Umbrüche. Im Januar 1918 war eine neue Landtagsordnung in Kraft getreten, durch die das direkte Wahlrecht eingeführt wurde. «Diese direkten Wahlen bewirkten nun eine eifrige Aktivität verschiedener Gruppierungen», so der Historiker. Im Vorfeld der im März 1918 stattfindenden Wahlen dienten öffentliche Kundgebungen und konspirative Treffen als Vorbereitungen dieser Wahlen. Aus den Quellen zeichnet sich ab, dass Wilhelm Beck, Mitbegründer der damaligen

Volkspartei, eine sehr aktive Rolle bei diesen Treffen einnahm. Trotz seines Eifers stellte die Volkspartei nach den Wahlen aber eine Minderheit dar.

Nach der ordentlichen Eröffnung des Landtags am 3. Oktober 1918 «waren die folgenden drei Sitzungen geprägt von ausgiebi-

«Wesentliche Punkte der späteren Diskussion um die Verfassung waren bereits im 9-Punkte-Programm enthalten.»



Rupert Quaderer
Schaaner Historiker

gen Diskussionen und heftigen Auseinandersetzungen. In der politischen Landschaft Liechtensteins rumorte es ordentlich», so Quaderer. Auch im November desselben Jahres ging es turbulent weiter. Im Zentrum stand der Sturz des damaligen österreichischen Landesverwesers Leo-

pold von Imhof am 7. November. Vertreter aus der Volkspartei forderten, dass, wie überall auch, Liechtenstein von Inländern regiert werden sollte. Wie Quaderer schilderte, habe sich Imhof zu dieser Forderung und damit zu seiner Amtsenthebung bereit erklärt, wenn ihm kein Misstrauen entgegengebracht werden würde.

Ausserdem am 7. November abgehaltenen Landtagssitzung resultierte, dass Imhof tatsächlich sein Amt niederlegte und Martin Ritter, Liechtensteiner Jurist, zum neuen Regierungsvorsitzenden wurde. Ernanierte jedoch noch ohne Anerkennung des Fürsten. Am 13. November trafen schliesslich die ersten Reaktionen aus Wien ein: Fürst Johann II. schrieb in seinem Telegramm, Imhof mit Gnade zu entlassen. Darauf folgten in den kommenden Wochen diverse Audienzen beim Fürsten in Wien. Das Ergebnis: Der Neffe des Landesfürsten, Prinz Karl von Liechtenstein, trat an die Stelle Imhofs.

Prinz Karl arbeitete im Dezember 1918 gemeinsam mit den Landtagsvertretern in Vaduz schliesslich ein 9-Punkte-Programm aus, das bereits die wesentlichen Punkte der späteren Verfassungsdiskussion enthielt und somit den Boden für weitere Verhandlungen vorbereitete. «Zentrales Anliegen war eine nationale Regierung. Zudem sollte eine parlamentarische Regierung eingeführt werden, und als weitere wichtige Änderung ist die Erhöhung der Zahl der vom Volk gewählten Landtagsabgeordneten zu nennen», sagte Quaderer.

Historischer Verein plant für 2018 wertvolle Beiträge zur Geschichte Liechtensteins

An der diesjährigen Mitgliederversammlung des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein (HVFL) standen vor allem die Ausstellungspraxis des Landesmuseums sowie die Archäologische Sammlung Liechtensteins im Fokus einer angeregten Debatte. «Bei der Thematik rund um das Landesmuseum hat sich auch der Historische Verein die Frage gestellt, inwiefern ein Liechtenstein-Bezug der Ausstellungen vorhanden ist», sagte Guido Wolfinger, Präsident des HVFL. Gemeinsam mit den an der Jahresversammlung anwesenden Mitgliedern wurde darüber diskutiert, eine abschliessende Lösung dieser Thematik liegt jedoch nicht in den Händen des Historischen Vereins.

Ebenfalls ein Konfliktpotenzial besteht bei der Archäologischen Sammlung. Daran ist auch das Landesmuseum beteiligt, welches in eine Meinungsverschiedenheit mit dem Archäologischen Verein verstrickt ist. Da die archäologischen Fundstücke zu einem früheren Zeitpunkt im Besitz des HVFL waren, betrifft diese Thematik den Historischen Verein nur mittelbar. «Dennoch ist es wichtig, dass eine gemeinsame Lösung im Interesse der Sache gefunden werden kann», so Wolfinger.

Wertvolle Beiträge zur Geschichte des Landes

Nebst diesen Diskussionen standen im Zentrum der Mitgliederversammlung die diesjährigen Projekte des Historischen Vereins.

Die zwei wichtigsten stellen dabei das 300-Jahr-Jubiläum Liechtensteins sowie der Ringofen in Nendeln dar. Letzterer wird im Zusammenhang mit dem diesjährigen Europäischen Jahr des kulturellen Erbes mit finanzieller Unterstützung des HVFL restauriert werden. Dabei wird der Ringofen in den ursprünglichen Zustand versetzt und ein neuer Zugang für die Öffentlichkeit zu diesem historisch wertvollen Objekt soll erstellt werden. «Geplant ist, dass diese Restaurierungsarbeiten am 15. September dieses Jahres abgeschlossen sind und der Ringofen in einer Feierstunde präsentiert werden kann», sagte der Präsident des Historischen Vereins. Im Rahmen der 300-Jahr-Feier beteiligt sich der Verein mit einem von Katharina Arnegger geführten Forschungsprojekt. Dieses untersucht die historischen Hintergründe sowie den Prozess, der notwendig war, damit der Fürst Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat erhielt. «Es wird unter anderem untersucht, weshalb es so lange gedauert hat, bis der angestrebte Sitz eingenommen werden konnte. Dieses Forschungsprojekt wird anschliessend in unserem Jahrbuch publiziert», erklärte Wolfinger abschliessend.

Ausserdem finden wie in jedem Jahr spannende Exkursionen für die Mitglieder des Historischen Vereins statt. Unter anderem führt eine mehrtägige Kulturreise in den Vinschgau, eine der bedeutendsten Kulturlandschaften Südtirols.